



Adelshofens Bürgermeister Johannes Schneider zieht Bilanz für 2004. Fotos: Weber

Gemeindeoberhaupt Johannes Schneider macht Bilanz für 2004 auf **Vom Maßhalten überzeugt**

GROSSHARBACH – Sparsam dürfte als Wort des Abends in die Chronik eingehen bei der Bürgerversammlung am Mittwochabend in Großharbach. Bürgermeister Johannes Schneider bemühte es mehrfach. In der bis auf den letzten Platz besetzten Schmidtschen Gaststube umriss er damit aus verschiedenen Blickwinkeln die auf absolutem Mindestniveau befindlichen Ausgaben der Gemeinde Adelshofen. Dabei machte er klar, dass man diesen Kurs in absehbarer Zeit auch nicht zu ändern gedenke.

Obwohl es sicher das eine oder andere Vorhaben gäbe, das unter „gern gesehen“ auf der Wunschliste steht. Aber Johannes Schneider, der 2002 das Erbe seines 30 Jahre lang an der Spitze der Gemeinde stehenden Vaters Hermann Schneider antrat, sieht sich da, obwohl er mit computergestützten Vortrag zeigt, dass andere Zeiten eingezogen sind im Adelshöfer Rathaus, ganz der Tradition verpflichtet. Und natürlich auch den guten Erfahrungen.

Es kommt ja nicht von ungefähr, dass die Gemeinde mit einer Pro-Kopf-Verschuldung von 293,70 Euro noch unter der Hälfte des Landesdurchschnitts vergleichbarer Gemeinden (683 Euro) liegt. Zur Überbrückung nicht eingegangener (aber fest zugesagter) staatlicher Zuschüsse musste ein außerplanmäßiger Kredit (zinslos) von 50000 Euro aufgenommen werden. Rechnet man den mit ein, beträgt die Pro-Kopf-Verschuldung 346 Euro. Womit die Hälfte der landesweiten Vergleichsgröße nur knapp übertroffen wäre.

Für das vergangene Jahr hatte die Gemeinde einen Haushalt mit einem Gesamtvolumen von 1,325 Millionen Euro auf den Weg gebracht. Inzwischen steht fest, dass sie diesen ohnehin relativ eng gesteckten Finanzrahmen bei weitem nicht ausfüllen wird. Das vorläufige Rechnungsergebnis liegt bei 1,064 Millionen Euro. „Die 1,3 Millionen Euro werden wir mit Sicherheit nicht erreichen,“ prognostiziert Bürgermeister Schneider.

Vor allem beim laufenden Geschäft dürfte Adelshofen diesmal entscheidende Sparpunkte sammeln. Im Verwaltungsteil des Etats 2004 sind etwas über 900000 Euro vorgesehen. Als vorläufiges Rechnungsergebnis stehen rund 700000 Euro zu Buche. Im Vermögens-teil, der sämtliche Investitionen umfasst, liegt das vorläufige Rechnungsergebnis mit rund 360000 Euro immerhin um etwa 60000 Euro unter dem Haushaltsansatz.

Freilich hat die Differenz zwischen geplanten Etatzahlen und erwartetem Ergebnis ihren Hintergrund auch in den rückläufigen Einnahmen der Gemeinde. Bei der Gewerbesteuer mussten „wie ein Blitz aus heiterem Himmel“ (Schneider) an zwei Unternehmen größere Summen zurückgezahlt werden. Unter dem Strich steht statt des erwarteten Plus von 44000 Euro nun ein Minus von 38000 Euro.

Leicht im Schwinden sind außerdem größere Einnahmen wie Schlüsselzuweisung (zuletzt etwas über 200000 Euro), Einkommensteueranteil (knapp 190000 Euro) und Straßenunterhaltszuschuss (fast 23000 Euro). Von der Abwasserfront meldet Schneider zwar ein nettes Ertragsplus von rund 36000 Euro. Aber das hängt damit zusammen, dass die Klärschlamm Entsorgung aufgeschoben wurde. Der Betrag werde weitgehend für 2005 gebraucht, da dieses Kapitel nun durchgezogen werden müsse. Auch die 20000 Euro Plus beim Trinkwasser sind nur als Durchlaufposten fürs folgende Haushaltsjahr zu betrachten. 2005 müssen viele der Wasseruhren aus Eichgründen ausgetauscht werden.

Fast 52000 Euro haben die Gemeinde im vergangenen Jahr ihre 64 Schüler in der Schule Oberscheckenbach gekostet. 25600 Euro fielen an Investitionsumlage für den Umbau und die Generalsanierung der dortigen Gebäude an. An den Schulverband Rothenburg flossen 21000 Euro für die 25 Schüler aus der Gemeinde. Der Kindergarten in der Gemeinde kostet pro Jahr 57000 Euro an Personalkostenzuschuss und Zuwendungen für den ungedeckten Bedarf. An die Verwaltungsgemeinschaft (VG) Rothenburg gehen etwas über 61500 Euro an Umlage, an den Kreis Ansbach gut 173000 Euro an Umlage und an den Bund knapp 23000 Euro an Solidarumlage.

Bei den Personalkosten bewegt sich die Gemeinde mit knapp 73000 Euro an der absolut unteren Grenze. „Wir sind als einzige in der VG ohne festangestellten Arbeiter,“ betont Schneider und verweist auf die vielen Freiwilligen und Helfer, die das mit ihrem großen Engagement mehr als auffangen. Die Bürger langen hin und können damit oft auch ihre eigene finanzielle Belastung senken. Wie beispielsweise beim Straßenbau im Siedlungsgebiet „Neustetter Berg“, wo rund 25000 Euro eingespart werden konnten. Oder beim Bau der Abwasserdruckleitung Tauberscheckenbach-

Tauberzell. Dort betrug die Kostensenkung durch die Eigenleistung gar 112000 Euro. „Der Schlussbescheid hat sich deshalb er-übrigt,“ verkündet Schneider strahlend.

Überaus zufrieden ist er, wie er bei der Versammlung verkündet, mit den Landjugend-Gruppen in Großharbach und Neustett. Beide honorieren die Bereitschaft der Gemeinde, ihnen ein Zuhause zu bieten. Sie haben bei der Verschönerung der örtlichen Feuerwehrrhäuser mitgeholfen. „Nicht nur Rothenburg hat seine Ruhebänk-Bauer. Die haben auch wir hier im Ort,“ lobt das Gemeindeoberhaupt die Großharbacher Erhard Schmidt, Helmut Geuder, Ernst Krämer und Heinrich Krämer für ihr unentgeltliches Wirken.



Die Zuhörer verfolgen den mit Schaubildern und Zahlen unterlegten Bericht des Gemeindeoberhauptes.

In seinem Rückblick auf 2004 führt der Bürgermeister als neue Errungenschaften die Straßenbeleuchtung im Baugebiet „Brunnfeld“ Neustett, die Ausweisung von neuen Bauplätzen im „Lausfeld“ Großharbach, die erneuerte Treppe beim „Falken“ in Tauberzell, den Gewerbebezweckverband Endsee und die Genehmigung der einen, auf Adelshöfer Gemarkung geplanten Windkraftanlage an. Für letztere zahlt der Betreiber 32000 Euro Naturschutzausgleich an die Gemeinde. Die Anlieger des Baugebiets „Goldäcker“ in Adelshofen werden für die Erschließungsstraße zur Kasse gebeten. Das sei das erste solche Projekt in der Gemeinde, bei dem es auf diesem Weg geschehe, unterstreicht

Schneider. Beim Gewerbegebiet „Rotfeld“ Adelshofen hat es eine Rückübertragung eines von einer Firma gekauften Grundstücks an die Gemeinde gegeben. Außerdem musste ein anderes Unternehmen dort Vorausleistungen für die Straßenerschließung erbringen.

Beim Ausblick auf 2005 nennt der Bürgermeister das inzwischen genehmigte Dorferneuerungsverfahren Tauberzell mit Fußgängersteg über die Tauber. Bei dem komplizierten Fall mit der Brückensanierung an der Holdermühle hofft er demnächst bei einem Heckenwirtschaftstermin mit Landrat Georg Denzer weiterzukommen. Die Bauleitplanung in Adelshofen muss auf den neuen Stand gebracht werden. Beim Feldwegebau bestehen neue Möglichkeiten der Finanzierung. Beträchtliche EU-Mittel gibt es, wenn die Wege Teil eines Wanderwegnetzes werden. Für dieses Jahr fest ins Auge gefasst ist der „Altar im Weinberg“ von Tauberzell. Das Vorhaben geht auf eine Idee des Rothenburger Dekans Dr. Dietrich Wünsch zurück und wird vom Tauberzeller Erhard Reichert aus Muschelkalkstein gehauen.

Nach knapp zwei Stunden Vortrag zeigen sich die Zuhörerinnen und Zuhörer nicht mehr zu umfassenden Beiträgen herausgefordert. Das Bachbett im Dorf müsse wieder einmal ge-reinigt und Gräben nachgezogen werden, heißt es. Außerdem wird an einer etwas unübersichtlichen Stelle ein Verkehrsspiegel gefordert.

Die Hecken an der Straße bei der Kläranlage bedürfe des Rückschnitts, wird betont. Außerdem müsse es am Gänswasen, wo im letzten Jahr der Dreck über die Straße lief, wieder sauberer zugehen.

ww, 13.01.2005